

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 65 (2023)
Heft: 405

Artikel: Matter out of place : von Nikolaus Geyrhalter
Autor: Maurer, Jacqueline
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1044210>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



VON NIKOLAUS GEYRHALTER

MATTER OUT OF PLACE

Dieser österreichische Dokumentarfilm blickt dorthin, wo wir selten hinschauen: Er beobachtet das globale Abarbeiten der Müllberge, die wir tagtäglich produzieren.

KINO — Möglichst rasch wollen wir uns von ihm trennen, und oft fällt uns seine Trennung schwer. Was mit ihm danach passiert, wissen wir nicht so genau. Aber wir sind froh, dass sich Andere um ihn kümmern. Und der nächste wird nicht lange auf sich warten lassen. Dokus über unseren Müll haben wir vielleicht auch schon gesehen; bestimmt wissen wir, dass er nicht nur bei uns ein bedeutender Wirtschaftszweig ist. Der Österreicher Nikolaus Geyrhalter zeigt in *Matter Out of Place* das globale Geschäft mit der Abfallverarbeitung nochmals von einer neuen Seite.

Sein Dokumentarfilm beginnt mit dem idyllischen Bild eines schmalen Stausees in winterlicher Umgebung. Auf die Drohnenaufnahmen folgt diese Ansicht: Ein Meer von Abfall schwimmt vor uns auf der Seeoberfläche. Nach diesem Prolog mit übriggelassenem Müll – woher auch immer er stammen

mag in dieser menschenleeren Landschaft –, einem Schwarzbild und dem Filmtitel sitzen wir einem Bagger gegenüber, der auf einem Feld vor Agglo-Hintergrund steht. Die Baggerschaufel setzt sich in Bewegung. Mit jeder entleerten Ladung bringt sie andersartiges Abfallmaterial an die Oberfläche. Zwei Männer, offenbar bei der Arbeit, kommentieren dieses auf Schweizerdeutsch. Wir erfahren zwar nicht, wo wir uns genau befinden – nur, dass hier bis 1976 und bis zum Bau der KVA «landfill» betrieben wurde. Dennoch soll das kontaminierte Feld danach landwirtschaftlich genutzt worden sein, beispielsweise für Kartoffelanbau.

Matter Out of Place ist kein Schweizer Film, passt aber sehr gut in das hiesige Kino. Denn später ist auch die verschneite Bettmeralp Schauplatz. Hier wird Abfall in bunten Säcken gesammelt oder, wie es sich längst gehört, getrennt, wofür

extra Behälter sowie unmotorisierte Schlitten zum Einsatz kommen. Dass der Müllwagen inzwischen nicht mehr an der Gondel hängend ins Tal transportiert wird, sondern der leichtere und weit weniger sperrige Container befestigt wird und durch das friedlich wirkende Wallis schwebt, verrät Geyrhalter anderswo.

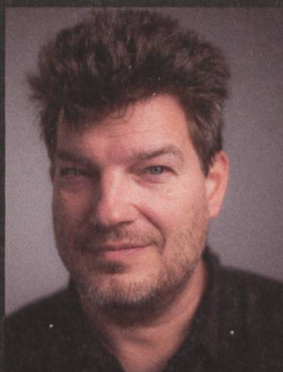
Kontrastiert werden die Bilder der hier vertrauten Orte und ihrer uns wenig bekannten Müll-Aktivitäten mit jenen von händisch vollzogener Abfallarbeit im nepalesischen Kathmandu oder der minutiösen Abfallsuche nach dem *Burning-Man-Festival* in der Wüste Nevadas. Damit endet dann auch der Film. Er zeigt. Er führt keine Zahlen und Fakten vor. Solche kann man ohnehin googeln, und sie verändern sich rasch, so Geyrhalter. Auch verzichtet er auf eine erklärende Kommentarstimme oder dramatisierende Musik.

Matter Out of Place ist deshalb so sehenswert, weil der aus der Fotografie kommende Filmemacher mit beeindruckenden Einstellungen verfährt und mit assoziativen, aber nie aufgeregten Schnitten zwischen den Einstellungen, die Zeit zum Schauen lassen. Antworten gibt es keine, weil das Abfallphänomen unendlich gross ist. Dennoch mündet *Matter Out of Place* nicht in absoluter Ohnmacht, werden hier doch auch verschiedenste Lösungsansätze sichtbar. Die abermals notwendige Reduktion der Abfallproduktion liegt aber ganz bei uns. Geyrhalter vermittelt das still und unaufgeregt. Er macht das derart gut, dass es mitunter ein wahrer Genuss ist, den von Menschen entwickelten Maschinen dabei zuzuschauen, wie sie Sperrgut langsam, aber stetig zermalmen und verschlucken. Aus der Welt geschafft ist er aber nie, der Müll.

Jacqueline Maurer

NIKOLAUS GEYRHALTER, REGISSEUR
VON MATTER OUT OF PLACE

«Kino hat mit Handwerk zu tun. Kino verdient gute Bilder»



FB Sie präsentieren eine globale Geschichte der Abfallsammlung und -verarbeitung. Wie können wir uns die Arbeit am Projekt vorstellen?

NG Ich habe das Gefühl, dass die meisten Menschen sich über die Aufmerksamkeit und das Interesse für ihre Arbeit, der sie nachgehen, freuen. Als kleines Filmteam mit vier, fünf Leuten arbeiten wir sehr niederschwellig. Wir schaffen keinen Abstand: Wir werden immer schnell Teil des Orts. Beim Filmen, oft mit Standbildern, sage ich den Anwesenden, dass wir hier ein theaterhaftes Spektakel schaffen, sie sich quasi in einem Bühnenbild befinden. Manche nehmen das ernst. Meistens drehe ich auch Interviews, wobei diesmal irgendwann klar war, dass sie keinen Mehrwert bringen. Anders war das etwa bei Die bauliche Massnahme über den Brenner, da es sich um einen abgeschlossenen Ort mit lokalen Menschen und ihrem eigenen Horizont handelte. Beim Thema Müll hingegen erwartet das Publikum ganz grosse Aussagen, weil es viel grössere Fragen und grössere Bilder im Kopf hat. Deshalb wäre es ihnen gegenüber unfair, sie im Film sprechen zu lassen, da sie nie befriedigende Antworten liefern könnten.

FB Matter Out of Place dokumentiert die weltweite Performance des Abfalls, vollzogen durch das Zusammenspiel von Menschen und Maschinen und in Ihrem Film ohne Zahlen, Filmmusik und Kommentarstimme. Wie viel ist inszeniert?

NG Sobald man an einem Ort ist, verändert sich alles und man beginnt die Arbeit immer wieder rückgängig zu machen. Denn durch die Kamera entsteht Irritation, die man wieder abflauen lassen muss. Dies passiert durch unser unterschwelliges Auftreten. Nach ein, zwei Tagen ist die Scheu weg. Das geht eigentlich recht schnell. Zeit ist hier der Schlüssel. Manchmal delegiere ich Arbeiten oder Leitfadeninterviews an meine Assistentin oder an die Dolmetscherin. So entsteht eine ganz gute Arbeitstrennung, denn ich werde manchmal nur als Kameramann wahrgenommen und kann dann ganz konzentriert arbeiten.

FB Was war für Sie überraschend und lehrreich bei der Realisierung des Films, der zeigt und sich nicht bemüht, zu belehren?

NG Es gab und gibt keine Überraschung, keine Erkenntnis, sondern eine erzwungene Resignation. Aber das ist normal: Wenn man sich für ein Thema interessiert, wird man ungefähr das finden, was man finden muss. Und das war bei mir viel Müll, überall Müll. Das ist insgesamt ein langer Prozess. Man arbeitet sich so sehr ein, dass kein Aha-Effekt mehr entsteht. Geblieben ist mir der Film. Der ist nun abgehakt. Ab heute interessiere ich mich nicht mehr für Müll, sondern für ein anderes Thema.

FB Und worum dreht sich Ihr nächstes Filmprojekt, wofür Sie bestimmt wieder viel reisen?

NG Um Schnee. Wir gehen hierfür spielerisch vom Gedanken aus, dass es davon für künftige Generationen weniger gibt. Bald fliegen wir nach Japan und filmen in einer Schneepflugfabrik, welche die Fixerin vor Ort ausfindig gemacht hat. Auch werden wir eine bereits bekannte, frei gefräste Strasse mit sechs Meter hohen Schneewänden filmen. Vielleicht werden wir nach den zwei Wochen ganz andere Dinge gedreht haben als angedacht und ein Thema daraus entwickelt haben. Daran arbeiten wir. Berufliche Reisen sind nie ein Genuss; inzwischen gefällt es mir zuhause in Wien am besten.

INTERVIEW Jacqueline Maurer